

# Man sah auf der Leinwand:

## Taucher-Operette und Tonfilmvarieté

Erstmalige Anzeichen für die Entwicklung des Filmpublikums? Wächst die Front der Verhändigen? Im Capitol erklang ein Tau-Dezillim, der dritte im traurigen Ranke, wohlwollend-nachschichtigem Applaus der handhaften Vertreterinnen des Tenors. Keine Befallsortane. Kein Enthusiasmus. Eher sähle Verwunderung. Das war doch bisher nicht? In der tollischen Niedertrabe übertrifft dieser Film dabei wahrscheinlich noch seine Vorgänger. Inholisch und datfesselnd, romantisch-verlogens-patetischen Linie, die kaum zu unterbinden ist. „Land des Lächelns“ oder „Das lockende Ziel“ oder „Ich glaub nie mehr an eine Frau“ — es ist dieleiche unerträgliche zähe Kittschmalle. Gestern zog sie, heute zieht sie nicht mehr. Und morgen vielleicht schon wird das Publikum eine eindeutige Erklärung über seine Stellungnahme abgeben.

Da lob ich mir die Reihe kleiner, durchweg „anmer Zeichnete“-Filme, die dieser Tage im Rahmen des „Tonfilmvarietés“ im Theater am Kollendostplatz zu sehen ist. Rick Ross und Hagi-Fuzi — beschwingt und heiter und frohend von Einfällen. Dazu wird ein jedenswerter Jongleurfilm gegeben, die französische Avantgardbearbeit hingegen ist zu artifizisch aufgezogen und die beiden Neurefilme sollte man schleunigst aus der Kurzfilmkreise-Sammlung entfernen. Wem imponieren diese Delzendte eigentlich? Moa.

## Achtung, Australien! Achtung, Afrika!

Im Gloria-Palast läuft unter dem wenig glücklichen Titel „Achtung, Australien! Achtung, Afrika!“ ein neuer Reiselilm von Colin Koh, den Dr. Lubowit Bras mit Geheldt Inaugonisiert hat. In tostem Wirbel entführt uns Colin Koh durch die halbe Welt, zeigt uns die fernsten blühenden Städte des fünften Erdteils, seine unerblidlichen Wälder, in denen es jähse-gehnung nicht regnet, seine seltsamen Tiere und Menschen. Eine Stunde später durchstreifen wir China, sehen den Kuli bei seiner Arbeit, die ihn in zwölf langen Stunden täglich nur 80 Pfennig Lohn einbringt. Vom Ufer

des Ganges, wo wir Gandhi sehen und sprechen hören, fliegen wir in die Südbeer nach Neu-Guinea und Neuseeland. Eine phantastische Landschaft mit riesigen Farnwäldern, stöhnenden Geisern, tosenden Wasserfällen, brodelnden Kratern und eisigen Gletschern tut sich auf, unwahrscheinliche Menschen lernen wir kennen. Noch nie sah man ähnliche Bilder.

Dieser Film ist ohne Zweifel der schönste, den das Capitol Koh befehrt. Der temperamentvolle Tourist und Weltreisende beruht uns mehr zu zeigen als die Landschaft. Er verweilt, in das Leben der Menschen einzudringen. Aber es hatte manchmal den Anschein, als hätte er sich händend von dem Elend abgewandt, das er zum Beispiel in den Hafenstädten Chinas sah.

Koch einen kleinen Schritt weiter, Herr Koh, noch deutlicher zeigen und sagen, was Sie sahen. Koch tröster wollen wir gegenübergestellt leben, wie herrlich schön die Welt ist, und wie dicht Reich und Arm beieinander wohnen. Und dann wollen wir nach Ausführung dieses Films die Besucher der Arbeiterlinos fragen, ob es sich nicht lohnt, für die Eroderung dieser wunderbaren Welt und für die Beseitigung allen Unrechts unser Leben einzusetzen. H. E.

## Zwischen Amazonas und Feuerland

Das Gegenstück zu dem Film von Colin Koh konnte man am Sonntag vormittag in den Kammerzpielen sehen, wo Dr. Rudolf Koch seinen Film „Zwischen Amazonas und Feuerland“ zur Ausführung brachte. Wenn man Koch glauben wollte, gibt es in Südamerika nur reiche Leute, die den ganzen Tag Spazierten gehen und ihre Zigarren rauchen. Südamerika hat seinen Aufstieg nach Dr. Koch lediglich den Deutschen zu verdanken. Nicht nur ein schlechter Reiselilm, sondern ein Reiselilm, wie er gerade nicht sein soll. H. E.

Zu registrieren: „Drei Tage Mittel-afrika“. (Titania-Palast) Zur Verbesserung seiner weltlichen realtionären Verhältnisse dem Tonfilm noch die Gattung Mittelafrika. Das Verfaumnis ist nun nachgeholt, und man kann in Stetglitz in Augenblicke neigen, wie sich ein halbes Duzend prominenter Komiker, die es alle nicht nötig haben, abradert, um Kaiserentkloppel zu produzieren.